

SCHULDMOTIV IM ROMAN “OHNE MARIA”

“Ohne Maria” Adlı Romanda Suçluluk Motifi

Sevtaç GÜNAY KÖPRÜLÜ¹

Zusammenfassung

Der Roman „Ohne Maria“, der von männlichen Glückssuche und Niedergeschlagenheit handelt, ist ein Debütroman von Wolfgang Schömel. Schömel studierte Literaturwissenschaft und Philosophie, deren Ausprägungen wir in seinem Roman sehen können. Wie auch sein Protagonist Christoph Madlé, der unter Einfluss einiger Philosophen, wie Hegel, Nietzsche, Kant und Neger steht. Der Autor portraitiert mit Madlé einen zutiefst Einsamen, der sich hemmungslos seiner Niedergeschlagenheit hingibt, und liefert tiefe Einblicke in die männliche Gefühlswelt: Madlé hat einen lieben Menschen verloren, er muss „ohne Maria“ leben, und ist überwältigt vor all dem, was sich in seinem Inneren abspielt; er kann dem seelischen Leid nicht entgehen, indem er gegen den ankämpft, es zu verdrängen versucht. Er fühlt Verzweiflung, Wut, Schuld, Angst und braucht Unterstützung. Mit seiner Psychotherapeutin spricht er über seine Gefühle und wie er sich von lähmenden und negativen Gefühlen befreien kann. Die Arbeit untersucht das *Schuldmotiv* im Roman, hinsichtlich der Funktion des Schuldgefühls im menschlichen Leben sowie seiner Art, Existenz und Entwicklung im Wesen des Menschen. Zur gleichen Zeit, weil das Schuldgefühl ein effizientes Konzept des Menschen und der Lebensachse ist, lenkt die Aufmerksamkeit auch auf seine vielfältige Existenz. In diesem Zusammenhang wurde ein Versuch unternommen, den psychologischen und soziologischen Aspekt des Schuldgefühls und damit verbundene Gefühle, wie Selbsthass, Depressionen, Sehnsucht in allgemeiner Form zu analysieren.

Schlüsselwörter: Der Roman „Ohne Maria“, Schuldgefühl, Selbsthass, Depression, Sehnsucht.

Özet

Edebiyat ve felsefe eğitimi almış olan Wolfgang Schömel'in "Ohne Maria" ("Maria Olmadan") adlı eserinde yazarın eğitimine yönelik izlere rastlanmaktadır. Nitekim eserin kahramanı Christoph Madlé de felsefe eğitimi almıştır ve Hegel, Nietzsche, Kant, Neger gibi filozofların yaklaşımlarından etkilenmiştir. Yazar, Madlé aracılığı ile yapayalnız, melankolik bir insanı portelemekte, erkek ruh halinin derinliklerine bir bakış sergilemektedir. Madlé, sevdiği bir insanı kaybetmiştir ve "Maria olmadan" yaşamak zorundadır. Mutsuzdur, öfke, suçluluk, korku hissetmektedir ve bu yıpratıcı duygularıyla başa çıkabilmek için profesyonel yardıma ihtiyacı vardır. Hissettiği yoğun duygularını büyük bir umutsuzluk içerisinde psikoterapisti ile paylaşmakta, özellikle suçluluk duygusundan asla kurtulamayacağını düşünmektedir. Sevilen bir insanın kaybı insanın asıl başa çıkacağını bilemediği duygularla başbaşa bırakır. Eserde, sevilen bir insanın acı veren kaybı karşısında yaşanan ruhsal çöküntüyle onunla savaşıyor ve onu bertaraf etmeye çalışarak başa çıkılamayacağı; ancak onu yaşayarak, onunla yaşamaya alışarak acının azalabileceği ortaya konulmaktadır. Bu çalışma, Schömel'in "Ohne Maria" adlı eserinde yer alan suçluluk motifini, suçluluk duygusunun insane yaşamındaki işlevi, insane bünyesindeki mahiyeti, oluşumu ve gelişimi bağlamında incelemektedir. Aynı zamanda suçluluk duygusunun, insane hayatında etkin olması onun çok yönlü varoluşuna da dikkat çekmektedir. Bu bağlamda eserde, suçluluk duygusunun yanı sıra onunla bağlantılı olan kendinden nefret etme, bunalım, özlem gibi duygular, genel anlamda psikolojik ve sosyolojik yönleriyle ele alınmaya çalışılmıştır.

Anahtar Sözcükler: "Ohne Maria" adlı roman, suçluluk motifi, öfke, depresyon, özlem.

¹Dr., e-posta: sgkopru@hotmai.com

1. Einleitung

„Gefühle sind Kernimpulse menschlichen Erlebens, hilfreich und notwendig, um in der Welt zurechtzukommen und – so weit wie möglich – glücklich zu werden. Dazu müssen Gefühle ernst genommen werden, muss man sich mit ihren Erscheinungsformen und Symptomen, mit den Zusammenhängen zwischen Gefühlen und anderen leiblichen Regungen, mit ihrer inneren Struktur und ihrer Grammatik beschäftigen“ (Baer und Frick-Baer, 2009: 11).

Gefühle im weiteren Sinne, wie auch Gerhard Roth (2004) erwähnt, *„umfassen zum einen körperliche Bedürfnisse wie Müdigkeit, Durst [und] Hunger“, gegen die wir „entweder überhaupt nichts oder nur in sehr begrenztem Maß etwas tun“ können. Zum anderen gehören dazu „die Affekte wie Wut, Zorn, Hass und Aggressivität, [...] die beinahe ebenso schwer zu kontrollieren sind“. Schließlich umfassen die Gefühle im engeren Sinne negative und positive Emotionen, wie Angst, Ärger, Mitleid, Schuld sowie Freude, Liebe, Glück und Hoffnung, bei denen wir die Möglichkeit haben sie zu kontrollieren. Unser psychischer Alltag ist sozusagen „eine unendliche Mischung dieser drei Arten von Gefühlen“ (Roth, 2004: 8-9).*

Tiefe negative Gefühle wie Schuldgefühl, Selbsthass, Selbstablehnung oder ähnliche andere Gefühle können fast die gesamte Energie eines Menschen rauben. Jedes Gefühl hat einen großen Einfluss auf die emotionale Befindlichkeit eines Menschen und wirkt auf seelisches und körperliches Gleichgewicht. Der Verlust eines geliebten Menschen nämlich konfrontiert den Mensch mit Gefühlen, von denen man nicht weiß, wie man mit ihnen umgehen soll.

Im untersuchten Werk sind solche Gefühle im Vordergrund, wie durch Verlust eines geliebten Menschen entstehendes Schuldgefühl einschließlich damit verbundener Gefühle wie Selbsthass und Sehnsucht. Mit dieser Arbeit werden die Eigenschaften, Funktionen und Ursachen von Schuldgefühl sowie seine Auswirkungen auf dem Betroffenen näher betrachtet.

2. Über der Roman „Ohne Maria“ und Inhalt des Romans

Man kann sagen, dass der Roman heute die vorherrschende literarische Gattung der erzählenden Prosa ist; er rückt das sogenannte Individuum und dessen Erlebnisse in den Vordergrund.

Gero von Wilpert definiert den Roman als eine *„ep. Großform in Prosa; e. der am spätesten entwickelten Gattungen, seit 19. Jh. jedoch nicht nur die verbreitetste der erzählenden Dichtung, sondern auch der Literatur schlechthin“ (1989: 784).* Der Roman bringt einen

„umfassend angelegten und weitausgesponnenen Zusammenhang zur Darstellung [...] richtet [...] den Blick auf die einmalig geprägte Einzelpersönlichkeit oder e. Gruppe von Individuen mit ihren Sonderschicksalen in e. wesentlich differenzierteren Welt, in der nach Verlust der alten Ordnungen und Geborgenheiten die Problematik, Zwiespältigkeit, Gefahr und die ständigen Entscheidungsfragen des Daseins an sie herantreten und die ewige Diskrepanz von Ideal und Wirklichkeit, innerer und äußerer Welt, bewußt machen“ (Wilpert, 1989: 784-785).

Im Allgemeinen wird in einem Roman ein längerer Lebensabschnitt oder ein ganzes Leben erzählt. Und bei diesen Erzählungen sind zuweilen autobiographische Spuren zu finden. Wie beim Wolfgang Schömel, der Autor des Romans „Ohne Maria“, dies der Fall ist: Schömel studierte Literaturwissenschaft und Philosophie, deren Ausstrahlungen wir in seinem Roman sehen können. Nämlich sein Protagonist Christoph Madlé ist auch unter Einfluss einiger Philosophen:

„Mit der Sprache Hegels und den moralkritischen Aphorismen seines Todfeindes Nietzsche hatte ich den größten Erfolg bei den Studentinnen. [...] Von Kant, [...] hatte ich mir einige wunderbar haltlose Sequenzen über Neger und andere fremde Völker angeeignet, die ich mich mit Freude vortrug, um mich unbeliebt und interessant zu machen“ (Schömel, 2004: 42).

Schömel beschreibt durch den Protagonisten des Romans, Christoph Madlé, die männlichen Glückssuche und Niedergeschlagenheit, sowie die komplizierte Beziehung, in der nicht einfach Unglück und Liebe vorherrschen, sondern auch Eigensinn, Beklemmung und Alltag thematisiert werden. In dieser *„groteske[n] Geschichte eines liebeskranken Verlierers“* (NDR-Kulturjournal, 2004) bildet der Autor mit Christoph Madlé einen zutiefst einsamen, ängstlichen und psychisch labilen Mann ab. Madlés durch Traurigkeit lähmender Gemütszustand wird im Laufe des Buches immer eindringlicher und verständlicher.

„Schließlich, so war wohl meine Hoffnung, würde ich eine vollendete Einsicht in das erlangen, was zwischen uns gewesen war. Diese Einsicht würde mich erlösen, mein Leben hätte einen neuen Anfang“ (Schömel, 2004: 20).

Im Roman tritt der Ich-Erzähler Madlé als Verfasser seiner eigenen Erlebnisse auf, der um Worte ringt, sich an der Unsagbarkeit seiner Gefühle abarbeitet. Erzählt wird auf mehreren Zeitebenen, die sehr geschickt ineinander verwoben sind; wir begegnen Madlé viele Jahre nach seiner Beziehung mit Maria. Er lebt in Hamburg. Geht zur Psychotherapeutin und ist von der Sozialhilfe abhängig. Er hatte einen schweren Unfall, bei dem sein Bein lädiert wurde. Er hat einen lieben Menschen, nämlich seine Geliebte verloren und ist überwältigt von all dem, was sich in seinem Inneren abspielt. Er fühlt Schuld, Wut, Verzweiflung, Angst, Einsamkeit und braucht Unterstützung. Er denkt, dass keiner seinen Schmerz verstehen und nachempfinden kann, und drückt es mit den folgenden Worten aus: *„Wahrscheinlich kann niemand irgendeinen anderen verstehen [...]“* (Schömel, 2004: 11). Seine Psychotherapeutin Dr. Morgan möchte ihm helfen seine Gefühle, die ihn überwältigen, zu verstehen, zu akzeptieren, und ihm Mut zu machen, dass er sie beeinflussen und verändern kann. Aber für Madlé ist es am Anfang unvorstellbar und er ist verwirrt und unfähig, sie zu erkennen. Er kommt sich so unfähig vor, hat den Eindruck, verrückt zu werden: *„[...] ich fürchte mich in der Tat vor dem Irrewerden.“* (Schömel, 2004: 13).

Madlé hat den Eindruck, unter diesen Umständen nicht weiterleben zu können. Er empfindet heftigen Schmerz, wenn der Name des verlorenen Partners fällt, wenn er mit ihr in der Erinnerung verknüpfte Orte aufsucht. Vier Jahre ist es her, dass Madlé seine Geliebte Maria verloren hat, eine verzweifelte, von Selbsthass zerfressene Frau. Auf der Analyse Couch seiner Psychotherapeutin erinnert sich Madlé an die Phasen dieser Liebe. Das Leben zieht an ihm vorüber, ohne dass er nach ihm greifen kann, denn er leidet unter Schuldgefühlen.

3. Schuldgefühl

Um die Ursachen und Herkunft von Schuldgefühlen und deren Folgen durchleuchten zu können, sollte man zunächst untersuchen, was Schuldgefühle überhaupt sind. Es wird unterschiedet zunächst auf der fachlichen Ebene zwischen Schuldgefühl und Schuld.

Wenn man denkt, man habe etwas Falsches getan, dann fühlt man sich meistens schuldig. So kann man sagen, dass das Schuldgefühl meistens eine als negativ wahrgenommene soziale Emotion ist.

Schuldgefühle werden definiert als „Gefühle, jemandem Unrecht getan zu haben“ (Wolf, 2003: 12). Sie laufen im Inneren von Betroffenen ab und sind nicht von außen kontrollierbar. Außerdem setzen sie voraus, dass man ein Unrechtsbewusstsein hat, Bescheid weiß, was rechtes und unrechtes Verhalten beinhaltet, und erkennt, unrecht gehandelt zu haben. Schuldgefühle werden häufig auch mit der Redewendung „ein schlechtes Gewissen haben“ umschrieben (Wolf, 2003: 12). In der Umgangssprache werden Schuldgefühle auch als „Gewissensbisse“ bezeichnet.

Im Gegensatz zu Schuldgefühl ist die reale Schuld eine schwere moralische Last infolge eines Fehlverhaltens oder absichtliches Verhaltens. Denn „Schuld zu haben, hat mit Verantwortung zu tun, der Verantwortung für das eigene Handeln und die Verpflichtung, für das eigene Handeln gerade zu stehen und einen eventuellen Schaden wiedergutzumachen.“ (Wolf, 2003: 11).

Wie auch Doris Wolf (2003:13) erwähnt, „Schuldgefühle können für einen Menschen so quälend sein, dass er seine Lebensfreude, seine Interesse an der Umwelt vollkommen verliert und sogar Selbstmord begeht“. So war es auch bei dem Protagonist (Madlé) des Romans „Ohne Maria“ der Fall. Madlé ist überwältigt von Gefühlen der Traurigkeit und des Schmerzes. Er hat den Eindruck, sein Leben geht nicht mehr weiter. Es ist ihm gleichgültig, ob er überfahren oder überfallen wird:

„Meine Kurvenfahrt wurde immer schneller und riskanter, auch dies, ohne dass ich mir das vorgenommen hätte. Ich steigerte das Risiko, als hätte ich eine Pflicht zu erfüllen. [...] Nur wenig später passierte dann der Unfall [...].“ (Schömel, 2004: 276).

Es sieht so aus, als ob Madlé wegen aufkommenden Gedanken, mit dem Leben Schluss machen zu wollen, diesen Unfall gebaut hat. Denn, das Leben ohne Maria erscheint ihm unerträglich.

Nach Doris Wolf (2003) können Schuldgefühle sich

- In Gefühlen (man ist gereizt, mürrisch, wütend, hasserfüllt, ängstlich, resigniert, depressiv, fühlt sich einsam),
- Im körperlichen Befinden (man ist angespannt, unruhig, wie gelähmt, hat Magenbeschwerden, Appetitverlust, Schlaf-, Konzentrations-, Merkfähigkeitsstörungen, einen Kloß im Hals [...]),
- Im Verhalten

(man verleugnet die Schuld, schiebt sie auf andere ab, macht anderen Vorwürfe, zieht sich von anderen zurück, entschuldigt sich ausschweifend, entwickelt selbstschädigende Verhaltensweisen, beginnt zu trinken, [...]) zeigen (Wolf, 2003: 13).

Wolfs Aufzählung ist zu entnehmen, dass sich das Schuldgefühl in unterschiedlichen Gefühlen, Körperreaktionen und Verhaltensweisen niederschlägt und dass die Notwendigkeit einer Therapie wegen körperlicher Symptome oder selbstschädigender Verhaltensweisen besteht. Viele Menschen gehen deshalb in eine Therapie, wie Madlé.

„Gelegentlich gab es Einzelgespräche mit einer Psychologin. [...] dass man meinen Unfall als Suizidversuch wertete, ließ ich unwidersprochen.“ (Schömel, 2004: 280).

Madlé beurteilt sein Verhalten in der Vergangenheit nach seinen heutigen Vorstellungen und spricht sich für sein damaliges Verhalten schuldig, obwohl es wenig sinnvoll ist, *„sich für ein Verhalten schuldig zu sprechen und geißeln, welches man zum damaligen Zeitpunkt gutgeheißen hat“* (Wolf, 2003: 64). So sagte auch Dr. Morgan zu Madlé:

„Als Sie handelten, hatten andere, auch Maria selbst, bereits vor Ihnen gehandelt. Sie standen in einer Kette von Ereignissen, und Sie konnten damals nichts anderes tun als genau das, was Sie taten.“ (Schömel, 2004: 73).

Kübler-Ross und Kessler (2001) deuten diese Verbindung zwischen Schuldgefühl und Zeit wie folgt:

„Da Schuldgefühle immer aus der Vergangenheit kommen, halten sie das Vergangene am Leben. Schuldgefühle sind eine Art, sich vor der Wirklichkeit der Gegenwart zu drücken. Sie schleppen die Vergangenheit in die Zukunft: eine Vergangenheit der Schuld wird eine Zukunft der Schuld erzeugen. Nur wenn Sie Ihre Schuld (-gefühle) loslassen, lassen Sie wahrhaft Ihre Vergangenheit los, um eine neue Zukunft zu schaffen.“ (Kübler-Ross und Kessler, 2001: 127).

Wie Kübler-Ross und Kessler auch erwähnen (2001: 127), verhindern die Schuldgefühle den Abschied von in der Vergangenheit lebenden Menschen. So kann Madlé sich nicht bewusst machen, dass Maria wirklich tot ist. Er denkt, dass alles nur seine Einbildung ist, *„[...] dass die Lebensfalle eine Konstruktion von [...] [ihm] selbst gewesen ist, ein Madlésches Exklusivmodell [...]“* (Schömel, 2004: 119). Er kann den Tod seiner Geliebten gefühlsmäßig nicht nachvollziehen. Er ist wie erstarrt, im Schock oder reagiert mit einem Gefühlsausbruch.

Besonders dann, wenn ein Verlust durch Selbstmord einen Nahestehenden zur Stande kommt, treten Schuldgefühle auf und die Ereignisse der Vergangenheit werden durchgesehen. Man quält sich mit Vorwürfen, man hätte den Tod verhindern können müssen. Typisch ist die Reue, die *wenn* Gedanken, die im Roman auch zu sehen sind: *„[...] ich hätte das Verhängnis verhindern können, wenn ich die Entwicklung früher, wenn ich sie rechtzeitig verstanden hätte.“* (Schömel, 2004: 266).

Auf der anderen Seite, der Betroffene sucht nach einem *Fluchtweg*, um sich von seinem Schuldgefühl befreien zu können; somit sucht er nach jemandem, auf den er seine Schuld abwälzen kann, also einen Sündenbock: *„Gerne hätte ich auch Birgit und ihre*

Tränen bei mir behalten, um zu verhindern, dass die Klage, die mich umgab, geringer wurde.“ (Schömel, 2004: 269).

Fast jeder Mensch macht sich Schuldgefühle wegen des Verlusts eines geliebten Menschen. Sie werden auf sich wütend, da sie denken, etwas zu wenig oder falsch gemacht zu haben. Sie bestrafen sich quasi selbst durch ein nagendes Gefühl, so, als ob sie durch solche Gefühle gut machen können, was sie vielleicht zu Lebzeiten des Verstorbenen versäumt haben (Wolf, 2007: 105). Doch Ungesagtes und Unerledigtes zwischen dem Verstorbenen und Hinterbliebenen löst die Reue aus:

„Ich hätte sie gerne in die Vergangenheit hineingebrüllt, jene deutlicheren Liebesworte an Maria.“ (Schömel, 2004: 64).

Schuldgefühle können dennoch Menschen dazu bewegen, Dinge wieder ins Reine zu bringen. Ein entgegengesetztes Verständnis von Schuldgefühlen entwickelt die Trauerbegleiterin Chris Paul:

„Sie [Schuldgefühle] liefern Erklärungen für Unerklärbares und ermöglichen es, Bindungen zum Verstorbenen aufrecht zu erhalten. Hier haben Schuldgefühle eine entlastende Funktion: „Schuld als affektiv-kognitives Phänomen kann Angehörige von Sterbenden, Mitarbeitenden auf Palliativstationen, Sterbenden selbst und Angehörigen nach dem Tod viele schwierige Fragen und Situationen erleichtern.“ (Paul, 2001: 17).

Madlés Schuldgefühle kommen zu Stande, weil er sich für Marias Gefühle verantwortlich fühlt. Er hat jede einzelne Sekunde mit Maria noch einmal erlebt und hat sie daraufhin überprüft, ob er etwas hätte tun können, um das alles zu verhindern. Denn er wirft sich vor, seine Maria gekränkt, verletzt, enttäuscht, deprimiert und sie dadurch zum Selbstmord bewegt zu haben. Jedoch, Menschen *„haben lediglich einen Einfluß auf das Verhalten des anderen, aber keine Kontrolle“* (Wolf, 2003: 141). Übrigens, Maria erlebte als Kind den Freitod ihrer Mutter. Möglicherweise deswegen hat sie sich ihr Lebenslang mit dem Gedanken beschäftigt, dass ihr Leben auch so enden könnte wie das der Mutter.

4. Depression

Schuldgefühle können auch als Begleiterscheinungen von Depressionen und Zwangserkrankungen auftreten. Menschen, die sich schuldig fühlen, werden häufig depressiv. Sie verurteilen sich für ihr Verhalten und sehen sich als minderwertig oder Versager (Wolf, 2003: 14-15).

Laut Bermejo, Komarahadi und Härter (2007) ist die Bedeutung des Begriffs Depression, *„herunter- oder niederdrücken“*. Sie beschreiben die Depressionen als *„schwere, behandlungsbedürftige Erkrankungen, die sich erheblich auf das psychische und körperliche Wohlbefinden sowie soziale Bindungs- und Arbeitsfähigkeit auswirken“*. Die Betroffenen leiden oft unter starken Selbstzweifeln, Konzentrationsstörungen und haben das Interesse selbst an denjenigen Dingen verloren, die ihnen früher wichtig waren. Nicht selten entwickeln sie unter dem Leidensdruck Selbstmordgedanken (Bermejo u.a., 2007: 1).

Laut Loh und Härter (2007: 78) ist eine Depression „*keine persönliche Schwäche, sondern eine behandlungsbedürftige medizinische Erkrankung*“, und kann durch verschiedene Umstände ausgelöst werden, z.B. durch:

- Die Familiengeschichte und erblich bedingte Ursachen,
- Besonders belastende Lebensereignisse,
- Andere allgemeine medizinische Krankheiten,
- Bestimmte Medikamente,
- Übermäßigen Alkohol- oder Drogenkonsum,
- Andere psychische Beschwerden (Loh und Härter, 2007: 78).

Eine Depression zu haben bedeutet mehr als traurig zu sein oder nach einem Verlust Kummer zu haben. Härter u.a. (2007) erwähnen, dass die Depression eine Erkrankung von seelischen Funktionen ist, die die Gedanken und Gefühle, körperliche Gesundheit und das Verhalten des Betroffenen beeinflusst. Menschen, die an einer Depression leiden, haben eine Reihe von Beschwerden wie:

- Das Gefühl, traurig, deprimiert oder trübsinnig zu sein,
- Interessenverlust an Dingen, die zuvor Freude bereitet haben,
- Antriebsmangel, erhöhte Ermüdbarkeit,
- Verminderte Konzentration und Aufmerksamkeit,
- Vermindertes Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen,
- Gefühle von Schuld und Wertlosigkeit,
- Negative und pessimistische Zukunftsaussichten,
- Suizidgedanken, -handlungen,
- Schlafstörungen,
- Verminderter Appetit (Härter u.a., 2007: 7-8).

Wie auch Doris Wolf (2007: 110) erwähnt, vor allem da Körper und Seele nicht getrennt voneinander existieren können, machen sich alle sorgenden und quälenden Gedanken auch im Körper bemerkbar. Der Betroffene ist besorgt, glaubt, ohne Partner nicht weiterleben zu können. Auch in Madlés Kopf kreisen pausenlos Gedanken wie „*Ich werde nie mehr glücklich sein können*“, „*ohne Maria kann ich nicht weiter*“.

All das bringt den Körper aus dem Gleichgewicht. Der Körper lebt in chronischer Anspannung, so dass der Mensch sich müde und erschöpft fühlt (Wolf, 2007: 110). Das ist der Grund dafür, warum ein depressiver Mensch dennoch im Bett liegenbleibt, obwohl er weiß, dass er aus dem Bett kommen sollte. Solche Menschen „*zeigen durch ihre Mimik, Gestik, Körperhaltung, Kleidung und Frisur wie wenig sie von sich selbst überzeugt sind und wie unattraktiv sie sich im Grunde fühlen*“ (Ruppert, 2003: 30).

Der aus dem Gleichgewicht geratene Madlé fühlt sich grundsätzlich schlecht, er will sich nicht aufraffen und bleibt lieber im Bett liegen. Er glaubt, dass Heilung seiner Wunden nicht gibt und er ist zu positiven Gedanken nicht mehr fähig. Wer wüsste das besser als er selbst. Doch wie bereit erwähnt wurde, die Depression ist eine behandlungsnotwendige Krankheit. Madlé bekommt auch wie die meisten psychisch belastenden Menschen eine professionelle Hilfe. Denn ohne solch eine Hilfe könnte er sich nicht aus depressiven Zuständen wieder befreien und die notwendige Seelenarbeit leisten.

Auf der anderen Seite, Madlé war vor dem Tod der Maria auch depressiv. Für ihn war Maria, die ihn anerkennt und ihm das Gefühl vermittelt, als Mensch etwas Wert zu sein und als Hoffnungsträger, in der Beziehung zu ihm sich von den eigenen negativen Gefühlen entlasten zu können. Als er mit ihr Bekanntschaft machte, hat er „das Gefühl gehabt, in irgendeiner Heimat angekommen zu sein. [...] Vielleicht war es die Möglichkeit, normal zu sein, planen zu können, etwas Ruhe empfinden zu können.“ (Schömel, 2004: 197). Maria habe ihm die Möglichkeit genommen, aggressiv zu sein, wild zu denken.

„Das ging nicht mit ihr. Ich musste mich irgendwie bremsen und bescheiden, und das tat mir gut, das besänftigte mich, machte mich langsam, ruhig.“ (Schömel, 2004: 197).

Maria und Madlé waren in vieler Hinsicht ganz ähnlich. *„Beide voller Selbstzweifel, Selbsthass, beide auf den anderen angewiesen, weil der über Mittel verfügte, die man selbst nicht hatte. Sie waren seelenverwandt, [...]“* (Schömel, 2004: 198).

Madlé hatte Erfüllung und einen Sinn darin gefunden, Maria zu umsorgen, mit ihr zusammen zu leben, sie zu trösten. Dr. Morgan sagt zu Madlé: *„Sie wollen in Wahrheit nicht geliebt werden, sondern Sie wollen lieben.“* (Schömel, 2004: 68). Nachdem sie starb, hat er diesen Sinn verloren. Danach denkt er, dass das Leben keinen Sinn mehr hat, dass er nie mehr glücklich sein werde, und fühlt sich depressiv. Er zieht sich von anderen Menschen zurück. Er kann nur an Maria und die Vergangenheit denken. Seine Gedanken kreisen ununterbrochen um Maria.

Der depressive Madlé glaubt, kein anderer Mensch könnte ihn je wieder so lieben und glücklich machen wie der verlorene Beziehungspartner oder niemals würde ihn jemand so lieben können, weil er möglicherweise niemals zum geliebt sein bereit und in der Lage sein werde.

„Oder würde ich irgendwann erneut eine [...] zur Seelenverwandtschaft hängezauberte Frau zu meiner Geliebten machen [...]“ (Schömel, 2004: 147).

Unter all diesen Gedanken und Gefühlen liegt die Verweigerung. Madlé wehrt sich gegen die Trennung vom Geliebten und deren Verlust. So lebt die Verlorene in seinem Inneren fort, somit werden die Schuldgefühle beibehalten.

„Depression ist demnach keinesfalls eine verstärkte Trauer. Sie ist eher eine chronifizierte Kränkungs- bzw. Trotzreaktion. Die Gedanken kreisen um Enttäuschung, Wut und Trauer. Das Gedankenkreisen ist von den Gefühlen abgekoppelt, die sich in gewisser Weise verselbständigen als „Schwere“, „Herzschmerzen“, „Angst“, „Schlafbedürfnis“. Eine innere Leere tritt ein“ (Kipp und Jüngling, 1994: 91).

Aus dem bisher Gesagten ergeben sich zahlreiche Motive für depressive Menschen, um sich das Leben zu nehmen. Das eigene Leben erscheint wertlos und sinnlos. Liebe und Anerkennung zu erreichen aussichtslos. So versucht auch Madlé Abschied vom Leben zu nehmen, anstatt Abschied von der Geliebten zu nehmen.

5. Selbsthass

Im Roman fühlt Madlé Hass gegen sich selbst, der mit nagendem Schuldgefühl verknüpft ist. Denn er wirft sich vor, etwas zu wenig oder falsch gemacht zu haben, und glaubt, seine Geliebte Maria dadurch zu Tod geführt zu haben. Er verlangt von sich, dass er den tragischen Vorfall hätte vorhersehen und es verhindern sollen.

„Ich erfandständig neue Sätze und Handlungen, die ich in die Erinnerung hineinmontierte, um zu testen, wie sie das Geschehen womöglich in eine andere Richtung hätte lenken können.“ (Schömel, 2004: 20).

Laut Psychotherapeut Rolf Merkle ist Selbsthass *„die stärkste Form der Selbstablehnung und Selbstverachtung“*. Menschen, die sich selbst hassen, betrachten ihren Selbsthass für gerechtfertigt. Sie sind fest davon überzeugt, aufgrund persönlichen Fehler oder Schwächen es verdient zu haben, sich selbst zu hassen. *„Sie machen sich in aller Regel Schuldgefühle für ihre vermeintlichen oder tatsächlichen Vergehen, Fehler oder Schwächen“* (www.lebenshilfe-abc.de/selbsthass.html). Die dauernde „ich hätte nicht“ oder „wenn“ Gedanken, wie auch Madlé hat *„[...] ich hätte das Verhängnis verhindern können, wenn ich die Entwicklung früher, wenn ich sie rechtzeitig verstanden hätte.“* (Schömel, 2004: 266) führen zu Selbsthass, da man den unerwünschten Vorfall nicht verhindern konnte.

Schuldgefühle sind eng verknüpft mit Gefühlen der Wut auf sich selbst. Ein Merkmal dafür, dass jemand wütend auf sich selbst ist, ist, wenn er sich häufig irgendwo anstoßt, Dinge verliert, exzessiv Alkohol trinkt (Wolf, 2007: 108). Madlé beginnt viel zu trinken, weil er von seinen Schuldgefühlen befreien will, um sich selbst ertragen zu können:

„War ich nüchtern, konnte ich mich nur dann ertragen, wenn ich allein war, am besten irgendwo im Wald in der Natur, wo mich niemand ansah.“ (Schömel, 2004: 24).

Jemand, der sich nicht liebt und sich nicht Wert gibt, kann sich nicht ertragen und glaubt, dass die anderen ihn auch nicht ertragen können. Dadurch versteht er das Verhalten oder Worte anderer als Kritik und Abwertung (Wolf, 2003: 97), so auch Madlé:

„[...] sehe ich mich: unattraktiv, bleich und irgendwie fleckig. [...]. Das Wesen im Kinderwagen glotzt mich mordlüstern an. [...]. Offenbar kann ich zum Fürchten aussehen.“ (Schömel, 2004: 6).

Diese Gefühle bestimmen und bedrohen geradezu zwanghaft sein Leben und Existenz. Aus den Gedanken wie *„unattraktiv, [...]und irgendwie fleckig“* seinoder *„zum Fürchten aussehen“* (Schömel, 2004: 6) erwächst das Bedürfnis sich zu isolieren und soziale Bindungen werden abgebrochen oder verweigert.

6. Sehnsucht

Laut Katja Löhr (2003), entsteht aus dem Empfinden eines Mangels heraus die Sehnsucht, somit ist der Zug zur Bewegung inne. Folglich lässt sich die Sehnsucht in Bezug auf das von Zeit zu Zeit Ersehnte nach Bewegungsrichtungen differenzieren. *„Als Reflexionsbewegung entspricht dem Sehnen das Ahnen, dem Trauern das Erinnern“* (Löhr, 11, 12). Die Sehnsucht strebt danach, die Spannung *zwischen* schmerzlichem

Mangelzustand und gelegentlich ausstehender Erfüllung zu überrücken, sich dem Ersehnten entgegenzufühlen (Löhr, 2003: 72).

Sehnsucht ist im weiteren Sinne ein schöpferisches und positives Gefühl. In dieser Hinsicht beschreibt Nidiaye (2005) die Sehnsucht als wichtigstes Gefühl, in dem der Schlüssel für unser Glück und unsere Erfüllung liegt. Laut Nidiaye ist die Sehnsucht „*unser innerstes, ureigenes Gefühl, die Stimme unserer Seele. [...] Sie trägt den Sehrenden unfehlbar zum Ersehnten*“, indem man sie in sich leben lässt, sie im Herzen und Bewusstsein lebendig hält (Nidiaye, 2005: 11).

Mit anderen Worten ausgedrückt ist die Sehnsucht ein unbefriedigtes, tiefes Verlangen nach Jemandem oder Etwas, den oder das man liebt und/oder begehrt. Es geht dabei um eine Situation des Alleingelassenseins, wie dies bei Madlé der Fall ist. In Madlé wirkt eine Sehnsucht nach den verlorenen Geliebten, die bei ihm die Erinnerung an ihr aufbewahrt. Durch diese Sehnsucht fühlt Madlé sich einsam und ruhelos. Er kann seine Ruhelosigkeit nicht überwinden und seinem Leben einen Sinn geben.

Katja Löhr (2003: 72) beschreibt, dass die Sehnsucht von Unruhe bestimmt ist und nach Ergänzung verlangt, und führt weiter:

„Zwar mag sie sich [...] aus Vergangenen speisen, ihre Tendenz geht aber zugleich auf eine wo und worin auch immer liegende Zukunft hin. Gleichwohl dürfte das richtungsgebende ‚Ziel‘ der Sehnsucht unerreichbar sein, wenn nicht gar unaussprechlich“ (Löhr, 2003: 72).

Madlé hält seine verstorbene Geliebte Maria in seinem Herzen und Bewusstsein lebendig, so auch die Sehnsucht nach ihr, das Gefühl, das ihn den Geliebten nähern soll. Wie auch Hinderk M. Emrich (2008) erläutert:

„Sehnsucht ist ein ungestilltes, z.T. vielleicht auch unstillbares Verlangen nach dem Anderen, dem Abwesenden, dem Verlorenen, dem Abgetrennten, z.T. wohl auch nach dem ganz Anderen, dem Unerreichbaren, und Unbegreifbaren, dem Unsagbaren“ (Emrich, 2008:13).

Ein Mensch kann Einsamkeitsgefühlen nicht entgehen, wenn er sich an einen Menschen gefühlsmäßig gebunden hat und ihn verliert. Um diesem Gefühl widerstehen zu können braucht er etwas mit dem er sich beschäftigen kann. Madlé brauchte auch ähnliches, als seine Geliebte Maria erstes Mal aus seinem Leben verschwandte. Und unerwartet bekommt er eine berufliche Möglichkeit, ein freies Leben ohne Geldsorgen zu führen. Er lernt dabei die positive und unkomplizierte Ingrid kennen, die ihm die bisher ungekannte, unbeschwertere Seite des Lebens nahe bringt. Doch Madlé kann Einsamkeitsgefühlen nicht entgehen, weil er die Verliebte zum zweiten Mal und für alle Mal verlor, an die er gefühlsmäßig gebunden war. Nun gibt es niemanden, mit dem er sprechen kann, außer Dr. Morgan. Er hat große Sehnsucht nach Nähe und Zuwendung. Er denkt, er kann nie mehr einem Menschen nahekommen. Somit erklärt er mit folgenden Worten warum er sich in Ingrid nicht verliebte:

„Heute [nach Marias Tod] glaube ich, dass ich begeistert nur auf das Leid oder besser gesagt, die Bereitschaft zum Leiden reagiere. [...]. Weil ich kein Leid bei Ingrid spürte, auch nicht in ihren Augen bewegte mich die ganze gut aussehende, [...] Person zu wenig.“ (Schömel, 2004: 145-146).

7. Resümee

Der Roman, der heute als die vorherrschende literarische Gattung der Prosa bezeichnet werden kann, gestaltet Zusammenhänge, meist breite Ausschnitte aus dem Leben einer oder mehrerer Personen, nicht selten umfasst er den ganzen Lebenslauf und rückt das sogenannte Individuum und dessen Erlebnisse in den Vordergrund, das auch in Wolfgang Schömels Roman „Ohne Maria“ zu sehen ist.

In Schömels Roman ist das Schuldgefühl im Vordergrund, das durch Verlust eines geliebten Menschen entsteht. Schuldgefühle können Menschen dazu bewegen, Dinge wieder ins Reine zu bringen; sie können aber auch Menschen und Beziehungen zerstören. Denn das Schuldgefühl ist nicht allein lebendes Gefühl. Dieses Gefühl hat Beziehung mit anderen negativen Gefühlen wie Selbsthass, Minderwertigkeit, Depressivität oder Sehnsucht, die maßgeblich unser Leben bestimmen, oft starken Einfluss auf unser Verhalten, unsere Verfassung und unsere Beziehungen zu anderen Menschen nehmen.

Mit dieser Arbeit ist es zu sehen, dass solche Gefühle nicht nur unser spirituelles Leben, sondern auch unser gesellschaftliches Leben beeinflussen, sowie sich diese Gefühle in unterschiedlichen Körperreaktionen und Verhaltensweisen niederschlägt, und dass die Notwendigkeit einer Therapie wegen körperlicher Symptome oder selbstschädigender Verhaltensweisen besteht.

So empfindet Madlé, der unter solchen Gefühlen leidende Protagonist, am Ende der langfristigen Therapie ein neues seelisches und körperliches Gleichgewicht. Vier Jahre lang besuchte er Dr. Morgans Praxis. Mit dem Ende seiner Psychotherapie hat er sich ein neues Leben *ohne Maria* aufgebaut. Er hat einen neuen Sinn im Leben gefunden. Er hat eine positive Einstellung zu seinen Fähigkeiten und der Zukunft entwickelt. „*Ich bemerkte, dass ich tatsächlich ein Türchen in mir öffnen konnte, aus dem ein echtes Interesse zutage trat.*“ (Schömel, 2004: 294).

Literaturverzeichnis

- Baer, U. und Frick-Baer, G. (2009). *Vom sehnen und wünschen*. bibliothek der gefühle. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Bermejo, I., Komarahadi, F. und Härter, M. (2007). Grundlagen, In: *Praxismanual depression. diagnostik und therapieerfolgreich umsetzen*. (Hrsg.) M. Härter, I. Bermejo, W. Niebling. S. 1-7. (1. Auflage) Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- Emrich, H.M. (2008). Zur Bedeutung von Sehnsucht und Berührung in Literatur und Kino, In: *Anderswohin tragen. erinnerung und sehnsucht in wissenschaft und kunst*. (Hrsg.) Bert te Wildt. S. 9-19. Würzburg: Königshausen & Neumann Verlag.
- Härter, M., Bermejo, I., Komarahadi, F., Schneider, F., Hegerl, U., Niebling, W. und Berger, M. (2007). Diagnose und Therapie depressiver Erkrankungen. In: *Praxismanual depression. diagnostik und therapie erfolgreich umsetzen*. (Hrsg.)

- M. Härter, I. Bermejo, W. Niebling S. 7-39. (1. Auflage) Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- Kipp, J. und Jüngling, G. (1994). *Verstehender umgang mit alten menschen*. Frankfurt/M.: Fischer Verlag.
- Kübler-Ross, E. und Kessler, D. (2001). *Warum das leben kostbar ist*. Stuttgart: Kreuz-Verlag.
- Loh, A. und Härter, M. (2007). Informationen für Patienten mit depressiven Erkrankungen. In: *Praxismanual depression. diagnostik und therapie erfolgreich umsetzen*. (Hrsg.) M. Härter, I. Bermejo, W. Niebling. S. 77-80. (1. Auflage) Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- Löhr, K. (2003). *Sehnsucht als poetologisches prinzip bei Joseph von eichendorff*. epistemataliteraturwissenschaft, Band 461. (1. Auflage) Würzburg: Königshausen & Neumann Verlag.
- Nidiaye, S. (2005). *Befreie deine sehnsucht: glanz und freude ins leben bringen damit die Seele atmen kann*. (1. Auflage). München: Integral Verlag.
- Norddeutscher Rundfunk (2004). *NDR-Kulturjournal*, 26.07.2004. http://www.literaturen.radio-luma.net/php/buchpreis2004_pressestimmen_schoemel.php (am 20. Juli 2013 aufgerufen).
- Paul, C. (2001). *Neue Wege in der Trauer- und sterbebegleitung. hintergründe und erfahrungsberichte für die praxis*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Roth, G. (2004). Wie unsere gehirntscheidungen treffen. In: *Internationales management-jahrbuch der weiterbildung*. Thalwil: ZfU International Business School.
- Ruppert, F. (2003). *Depressionen – symptome, ursachen und verläufe aus sicht einer systemischen psychotraumatologie*. München: Katholische Stiftungsfachhochschule München.
- Schömel, W. (2004). *Ohne maria*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Wilpert, G.v. (1989). *Sachwörterbuch der literatur*. 7. verbesserte und erweiterte Auflage.
- Wolf, D. (2003). *Wenn schuldgefühle zur qual werden. wie sie schuldgefühle überwinden und sich selbst verzeihen lernen*. (2. Auflage). Mannheim: PAL Verlag.
- Wolf, D. (2007). *Einen geliebten menschen verlieren. Vom schmerzlichen umgang mit trauer*. (14. Auflage). Mannheim: PAL Verlag.
- <http://www.lebenshilfe-abc.de/selbsthass.html> (am 10. Juni 2013 aufgerufen).